Nr. 148. Dienstag, den 28. Juni. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

# Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

## Das Resultat der Wahlen

läßt sich jetzt einigermaßen übersehen. Der Reichstag wird im ganzen wenig verändert. Die Hoffnungen des Bundes der Landwirthe sind nicht erfüllt worden. Die verbündeten Regierungen sind durchaus in der Lage, die bisherige Handelsvertragspolitik fortzusetzen, ohne durch ein Votum des Reichstags daran gehindert zu werden. Auch eine Abänderung des Reichswahlrechts und ein reactionäres Reichsvereins- und Versammlungsrecht ist für die nächsten Jahre ausgeschlossen. Ob letzteres in Preußen möglich sein wird, darüber werden die preußischen Landtagswahlen im Herbst entscheiden.

Die Zusammensetzung des neugewählten Reichstages verglichen mit dem bisherigen ist nach dem Resultat der Hauptwahlen und der bisher bekannten 177 Stichwahlen folgende: Conservative incl. der Wilden 62 (bisher 64), Reichspartei 21 (25), Centrum incl. Welfen 108 (102), Polen 14 (20), Nationalliberale 48 (49), freis. Vereinigung incl. 2 Hospitanten 14 (14), freis. Volkspartei 30 (28), Antisemiten 9 (13), Socialdemokraten 56 (48).

Sehr zu bedauern ist der Verlust von **Rostock**, wo **Dr. Barth** dem Socialdemokraten bei der Stichwahl unterlegen ist. Bekanntlich hatte dort der nationalliberale **Dr. Paasche** von den Conservativen eine Candidatur gegen Dr. Barth angenommen, obwohl in ganz Mecklenburg die Nationalliberalen und Freisinnigen vereinigt vorgehen. Und welches ist nun das Resultat? Dr. Paasche fiel bei der Hauptwahl aus und **Dr. Barth** unterlag dem Socialdemokraten bei der Stichwahl. Das Vorgehen des Herrn Paasche hat auch bei vielen seiner Parteigenossen Mißbilligung erfahren. Er kommt, da er auch in seinem bisherigen Wahlkreise Meiningen unterlegen ist, garnicht in den Reichstag. Um vieles besser stände die liberale Sache heute, wenn von vornherein alle Liberalen sich in den einzelnen Wahlkreisen verständigt und dann gemeinsam vorgegangen wären. Mit Recht verlangt die „Nat.-Ztg.“ sowohl wie die „Voss. Ztg.“ eine baldige Aenderung der bisherigen Verhältnisse **von unten auf**.

**Hoffentlich kommt Dr. Barth recht bald bei einer Nachwahl in den Reichstag.**

Erfreulich ist der Sieg des Vorsitzenden des „Nordost“, Hofbesitzers **Steinhauer**. Die unglaublichsten Agitationen der Conservativen und des Bundes der Landwirthe haben seinen Sieg (mit 300 Stimmen) in diesem alten conservativen Besitzstande nicht verhindern können, auch die kurz vor der Wahl veröffentlichte Erklärung des conservativen Hofbesitzers Latotzki. Weniger hat der Liberalismus vor den conservativen Agitationen und Wahlbeeinflussungen in dem Wahlkreise **Stolp-Lauenburg** Stand gehalten. Dort haben die katholischen Pfarrer der beiden Städte, auch ein evangelischer Pfarrer und außerdem die Antisemiten einen Aufruf für den conservativen Candidaten erlassen. Auch die **Polen** haben, wie man uns mittheilt, für den conservativen Hofbesitzer Will gestimmt. Wir kommen auf diese Wahl noch öfters zurück. Sie wird hoffentlich den Anlaß zu einer weiteren umfassenderen Thätigkeit der Liberalen in Stadt und Land geben.

*

In **Westprignitz** erhielten in der Hauptwahl Stubbendorf (cons.) 5280 und Schulz (freis. Volksp.) 3639 Stimmen. In der Nachwahl am 29. Oktbr. 1897, die dadurch nothwendig geworden war, daß der bisherige Mandatsinhaber v. Podbielski zum Staatssecretär ernannt wurde, siegte in der Stichwahl Schulz (freis. Volksp.) mit 7459 Stimmen über v. Saldern (cons.) mit 5994 Stimmen.

In der gestrigen Stichwahl hat der conservative Candidat den Wahlkreis zurückerobert.

In **Landsberg-Soldin** erhielten in der Hauptwahl Wernicke (cons.) 9816 und Schrader (freis. Vereinig.) 5109 St. Im Jahre 1890 wurde der Wahlkreis durch Schröder (freis. Vereinig.) erobert und ist auch in der gestrigen Stichwahl von unserem früheren Danziger Abgeordneten Schrader behauptet worden.

In **Ohlau-Nimtsch-Strehlen** erhielten in der Hauptwahl Rother (cons.) 8659 und Wetekamp (freis. Volksp.) 3813 Stimmen. Der Wahlkreis wurde 1893 durch Rother erobert, welcher ihn auch gestern behauptet hat.

In **Querfurt-Merseburg** erhielten in der Hauptwahl Neubarth (Reichsp.) 10 476 und Ritter (freis. Volksp.) 6572 Stimmen. In diesem Wahlkreise kam im Jahre 1887 der seltene Fall vor, daß nach der Stichwahl das Loos zwischen dem freisinnigen und dem conservativen Candidaten entscheiden mußte. Da die Cassirung der Wahl unvermeidlich erschien, legte der Conservative, für den das Loos entschieden hatte, sein Mandat nieder, und in der Stichwahl 1887 wurde der Freisinnige gewählt. Das Mandat ist seitdem in den Händen der freisinnigen Volkspartei geblieben und auch in der gestrigen Stichwahl behauptet worden.

**In Aurich-Papenburg wurde in der Stichwahl zwischen Kruse (nat.-lib.) und Meyer (freis. Volksp.) Kruse wiedergewählt.**

In **Diez-Limburg-Weilburg** erhielten in der Hauptwahl Cahensly (Centr.) 5931 und Hatzmann (nat.-lib.) 4645 Stimmen. Der Wahlkreis war von 1871 bis 1893 durch einen Freisinnigen vertreten und wurde 1893 durch die Nationalliberalen erobert. Gestern siegte Cahensly, der schon 1893 mit dem Nationalliberalen in die Stichwahl gekommen war.

In **Rostock-Doberan** siegte Herzog (Soc.) gegen Dr. Barth (freis. Vereinig.).

## Politische Tagesschau.

Danzig, 27. Juni.

### Ein pommerscher Junker und ein „antisemitischer Socialdemokrat“.

So lange der Rector a. D. **Ahlwardt** und der Professor Förster nur antisemitische Hetze trieben, fanden sie bei einem Theile der Conservativen bereitwillige Unterstützung. Bekanntlich ist 1893 Ahlwardt gegen den damaligen Landtagsabgeordneten Gutsbesitzer **Drawe** (früher Gaskoczyn) **mit Hilfe der Conservativen** in den Reichstag gewählt. Als die beiden Agitatoren aber die Parole: „Gegen Juden und Junker!“ ausgaben, da bekam die Freundschaft ein Loch und die ehemaligen Schützlinge wurden aufs heftigste bekämpft. So geschah es auch in der letzten Wahlbewegung in Arnswalde-Friedeberg und Neustettin. In dem ersteren Wahlkreise ohne Erfolg, in Neustettin mit Erfolg; Förster unterlag, der Landrath v. Bonin wurde gewählt. Der Führer der Conservativen war Herr v. **Hertzberg**-Lottin. In einem Flugblatte hatte Prof. Förster gesagt:

„Der Staat kann jede Gelegenheit wahrnehmen, große Güter aufzukaufen und freie **Bauerngüter** daraus zu machen; so thut er es ja in den polnischen Landestheilen, und Herr v. Hertzberg und v. Bonin haben die 100 Millionen-Fonds doch mit beschlossen. Herr v. Hertzberg kann es uns, bei aller Werthschätzung seiner Person, doch nicht verdenken, wenn wir an Stelle des einen Großgrundbesitzes von Lottin, 7000 Morgen, und so und so viel abhängigen Verwaltern, Arbeitern u. s. w. lieber 70 freie Besitzer sähen. Gewaltsam getheilt soll nicht werden, weder der Großgrundbesitz noch das Geldkapital, sondern auf dem Wege der Gesetzgebung soll der Ausgleich zu Stande gebracht werden, und desgleichen die Entschuldung des Grundes und Bodens.“

Gegen dieses Flugblatt wandte sich Herr v. **Hertzberg** in einem an Förster gerichteten eingeschriebenen Briefe, den Förster jetzt in der neuesten Nummer seiner „Deutschen Reform“ (26. Juni) vollinhaltlich veröffentlicht. Die Zuschrift lautet:

„Sie haben in den letzten Versammlungen sowie in dem letzten Flugblatte meiner Person in einer mich hochehrenden Weise gedacht. Selbstverständlich kann mich ein antisemitischer Socialdemokrat nicht beleidigen. Dagegen halte ich es für meine Pflicht als ständiger, von Seiner Majestät dem Kaiser berufener Vertreter des Volkes im preußischen Landtage, unsere königstreue, friedliche Bevölkerung vor dem Umsturz zu bewahren und werde ich auf Grund Ihres letzten Flugblattes und anderer Aeußerungen bei **Ihrer vorgesetzten Behörde eine Disciplinaruntersuchung gegen Sie beantragen**, da der preußische Staat, wenn er sich nicht aufgeben will, Socialdemokraten, sie mögen sich in der Oeffentlichkeit nennen, wie sie wollen, in öffentlichen Aemtern nicht dulden darf. Was für Sie gilt, gilt natürlich für alle mittelbaren und unmittelbaren Beamten, seien sie im Eisenbahn- oder Postdienst beschäftigt. Sie allein tragen Verantwortung, wenn in Folge Ihrer Volksverführung Familien brodlos werden. Diese Volksverführung ist um so gewissenloser, als Sie nicht in der Lage sind, den durch Ihre Verführung brodlos gewordenen Beamten und Arbeitern auch nur einen Thaler des jüdischen Kapitals oder einen Ar von meinen 7000 Morgen als Entschädigung zu geben. Darin liegt ja gerade die große Perfidie Ihres Auftretens. Sie wissen ganz genau, daß Ihre Theilungsgelüste weder gesetzlich noch gewaltsam durchführbar sind, so lange die Welt bestehen wird; trotzdem versuchen Sie die Wähler in dieser schamlosen Weise für sich zu gewinnen, nur um Ihren politischen Ehrgeiz zu befriedigen. Diese Speculation auf die Dummheit der Wähler im hiesigen Kreise wird Sie doch gründlich im Stiche lassen, das wird der 16. Juni beweisen.

Lottin, den 13. Juni 1898.

v. **Hertzberg**,

Mitglied des preußischen Herrenhauses.“

Wir haben für den antisemitischen Professor Förster gewiß nichts übrig, aber diese Art des Vorgehens des Herrn v. Hertzberg will uns denn doch im höchsten Grade bedenklich erscheinen. Die Art und Weise, wie derselbe seine Denunciation begründet, ist überaus bezeichnend für die in gewissen Kreisen herrschenden Anschauungen. Es empfiehlt sich, diese Episode aus der letzten Wahlbewegung der Vergessenheit zu entreißen.

### Die Drohung der Bundesleitung.

Wie bereits telegraphisch gemeldet ist, hat die „Deutsch. Tgsztg.“ Mittheilung davon gemacht, daß die leitenden Männer des Bundes der Landwirthe nach Beendigung der Wahlen „prüfen werden, ob es sich nicht empfiehlt, einzelnen der unverschämtesten Verleumder durch gerichtliche Klage zu Gemüthe zu führen, daß man auch im Wahlkampfe die Ehre anderer nicht antasten darf“.

Man kann nur wünschen, daß die Herren von Plötz u. Gen. diese Drohung wahr machen. Die Bündler werden doch nachgerade eingesehen haben, daß es nicht genügt, gewisse Behauptungen für „unverfrorne Lügen“, für „Verleumdungen, die nicht an ihre Stiefelspitze heranreichen“, zu erklären. Der Director des Bundes der Landwirthe, Dr. Died. Hahn, wird dann ja auch in die Lage kommen, Auskunft darüber zu geben, ob er in Otterndorf mitgetheilt hat, daß er selbst 9000 Mark Gehalt, Herr v. Plötz nur 6000 Mk. (nach den vorjährigen Erklärungen des letzteren betrug sein Gehalt nur 4500 Mk.) habe. Es sind dies Dinge, die weitere Kreise nur deshalb interessiren, weil die Herren sich geberden, als ob sie lediglich um der Sache willen der „nothleidenden Landwirthschaft“ dienten.

### Das Cabinet Brisson.

Nachdem auch Peytral mit der Mission, das neue Cabinet zu bilden, gescheitert war, hat sich Brisson der Aufgabe unterzogen, und zwar wie es scheint mit Erfolg. Dem Vernehmen nach haben die vorgestern und gestern von Brisson geführten Verhandlungen zur Bildung eines Cabinets geführt, welches sich folgendermaßen zusammensetzen dürfte: Brisson Justiz, Bourgeois Aeußeres, Sarrien Inneres, Cavaignac Krieg, Lockroy Marine, Peytral Finanzen, Delcassé Colonien, Dujardin-Beaumetz Unterricht, Maruéjouls Handel, Monestier öffentliche Arbeiten, Viger Ackerbau und Trouillot Unterstaatssecretär für Posten und Telegraphen.

### Die Kämpfe bei Santiago

nehmen jetzt ausschließlich das Interesse in Anspruch. Täglich finden dort seit der Landung der Amerikaner blutige Gefechte statt, ohne daß es freilich bis jetzt zu übersehen wäre, wie sich der Erfolg gestaltet hat. Die Amerikaner gewinnen offenbar an Terrain, wenn auch nur langsam und nicht ohne Schlappen. So meldet der Correspondent der „World“ aus Playa del Este:

Die „rough riders“ sind in einen **Hinterhalt** gefallen. Sie rückten ohne jeden besonderen Angriffsplan vor und ritten geräuschvoll unter lebhaftem Plaudern einen engen Weg den Wald entlang, als sie plötzlich sahen, daß sie sich innerhalb der spanischen Linien befanden. Ein heftiges Feuer wurde auf sie gerichtet; es war aber kein Feind sichtbar. Die Amerikaner erlitten schwere Verluste in Folge der merkwürdigen falschen Auffassung über die Kampfesweise der Spanier von gedeckter Stellung aus.

Der Correspondent der „**Post**“ sendet eine Depesche aus Playa del Este vom 24. d. M., in welcher er bezüglich des **Gefechtes von Juragua** sagt: Sofort nachdem eine Anzahl der „rough riders“ von feindlichen Geschossen getroffen waren, stießen sie heftige Verwünschungen aus, während ihr Oberst ihnen zurief: „Flucht nicht, sondern kämpft!“ Die Spanier feuerten aus gedeckter Stellung fortgesetzt Salven ab. Die Amerikaner wichen 100 Yards weit zurück, sammelten sich aber wieder auf ermuthigende Zurufe ihrer Offiziere. Die im Hafen liegenden Hilfskreuzer versuchten auf die Spanier zu feuern; ihre Geschütze waren jedoch nicht weittragend genug. Die Panzerschiffe „Jowa“, „Oregon“ und „New-Orlans“ waren die Küste hinabgefahren und bewachten die über den Juragua-Fluß führende Eisenbahnbrücke, eifrig bedacht, die Spanier an der Zerstörung derselben zu verhindern. — Das **Bedürfniß nach Pferden** bei den Operationen zu Lande macht sich gebieterisch geltend. Es sind nicht genug Pferde vorhanden zur Bespannung der Artillerie, geschweige denn zur Fortschaffung der Traincolonnen. Gegenwärtig sind Belagerungsgeschütze auf dem Wege gegen Santiago hin.

Bezüglich des schon berichteten Gefechtes bei Serilla geben die Spanier, obgleich sie die Amerikaner mit großen Verlusten zurückgeschlagen haben wollen, doch zu, daß sie

## Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

36) (Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit ließ der Amtsrath seinen Sohn rufen. Richard war überzeugt, daß sein Geheimniß verrathen war, aber dieser Gewißheit gegenüber schwand seine Schwäche, und ein edler Stolz belebte ihn. Er wollte ganz offen gegen den Vater sein, ihm die Beweggründe seines Handelns mittheilen und mit Manneswürde die Folgen tragen. Ruhig und stolz, wenn auch mit großer geistiger Anspannung trat er vor den Vater.

„Ich muß dir etwas Entsetzliches mittheilen“, sagte der Amtsrath mit bleichem Gesicht.

Richards Herz klopfte heftig. „Nun?“

„Kannst du dir denken, daß wir von der Person, der jungen Ladewig, hintergangen worden sind?“

„Wie?“

„Sie ist die Tochter jenes Mannes.“

„Des Bischofs?“

„Des Menschenverführers, und das hat sie uns verschwiegen.“ Und nun erzählte der Amtsrath den Hergang, und wie sie sich verrathen hatte. „Diese Person also, der wir das größte Vertrauen und das größte Wohlwollen entgegengebracht haben, täuscht uns über ihre Herkunft.“

„Und was sonst noch?“

„Sonst noch? Ich dächte, das wäre gerade genug.“

Richards Anspannung ließ nach. Sein Geheimniß war zwar gestreift, aber nicht verrathen worden.

„Ich meine, ob sonst noch etwas Ehrenrühriges gegen sie an den Tag gekommen ist.“

„Ich verstehe dich nicht. Diese Täuschung wiegt in meinen Augen so schwer, daß ich sie keine Nacht länger in meinem Hause behalten darf.“

Richard schwieg einen Augenblick und überlegte. Jedes Wort konnte ihm Gefahr bringen, er mußte sehr vorsichtig sein.

„Du darfst selbstverständlich machen, was du willst, Vater. Aber ich würde es sehr hart finden.“

„Hart, wenn ich die Ehre meines Hauses wahre?“

„Kann sie für ihre Geburt?“

„Kann ich etwa dafür?“

„Sie hat sich doch immer tüchtig und brav gezeigt.“

„Das ist eben die Täuschung! Der Tochter eines gemeinen Volksverführers kann ich unter allen Umständen kein Vertrauen entgegenbringen. Sie wird früher oder später ihre wahre Natur zeigen.“

„Du bist ungerecht, Vater. Ihre wahre Natur zeigt sich in ihrer Arbeit, in ihrem ganzen Verhalten. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen? Der Baum, der solche Früchte trägt, kann doch kein Dornenstrauch sein.“

„Verschone mich mit Bibelsprüchen! Der Heuchler hat sie mir gründlich verleidet. Wenn sie ehrlich wäre, hätte sie uns gesagt, wer und was ihr Vater ist.“

„Dann hättest du sie nicht genommen.“

„Gott bewahre mich!“

„Wenn nun alle so dächten, dann müßte sie entweder verhungern oder der apokalyptischen Gemeinde in die Arme laufen. Ist es nicht sehr ehrenwerth, wenn sie den heuchlerischen Erwerb verschmäht und sich ehrlich nährt?“

„Das ist nicht meine Sache. Für mich und mein Haus ist sie unmöglich. Das erste, was ich von einem Menschen verlange, ist Wahrheit. Ich selbst habe noch niemals eine Unwahrheit begangen, ich bin stets wahr, rücksichtslos wahr gewesen. Das verlange ich auch von meinen Hausgenossen.“

„Hast du niemals ein Geheimniß gehabt, das du als dein heiliges Eigenthum betrachten mußtest und keinem Menschen preisgeben wolltest?“

„Niemals, mein Leben ist rein.“

„Aber ein Geheimniß, daß keinem etwas schadet, und dessen Enthüllung mir selbst Schaden bringen müßte —“

„Nun?“

„Das brauche ich nicht zu verrathen.“

Die Worte klangen trotzig und herausfordernd. Der Amtsrath sah seinen Sohn mit scharfem Blick an.

„Ich hoffe, du sprichst nur bedingungsweise.“

„Ach, um mich handelt es sich ja garnicht.“

„Richard, ich verlange Ehrlichkeit in jedem Fall!“

„Ich kann deinen — ich möchte sagen, brutalen Ehrlichkeitsbegriff nicht theilen. In diesem Begriff geht jedes feinere Gefühl unter.“

„Die feineren Gefühle, die sich mit der Unehrlichkeit vertragen, hasse ich. Ich darf das sagen, denn ich bin stets wahr gewesen. Ich weiß es wohl, daß sich die jungen Leute von heute über die altväterische Tugend lachend hinwegsetzen, das soll mich aber nicht hindern, mir selbst treu zu bleiben. Niemals in meinem Leben, auch in meiner Jugend nicht, habe ich etwas gethan, was sich mit den zehn Geboten nicht vertrüge. Mit den feinen Gefühlen will ich, in meinem Hause wenigstens, gründlich aufräumen.“

Richard stand auf und nahm eine stolze Haltung an.

„Mache, was du willst, ich aber werde — unserer Wirthschafterin eine That ewig danken.“

„Das muß ja eine großartige That sein!“

Richard ging zum Gewehr an der Wand und prüfte es. „Es ist geladen. — O ja, Vater, eine großartige That! Sie hat dich vor einem Mord bewahrt! Sie hat mich davor bewahrt, daß die Leute mit Fingern auf mich weisen und sagen: „Das ist der Sohn des Mannes —“

Der Amtsrath erbleichte. „Richard!“

„Nun, ist das keine großartige That? Du rühmest dich, was du geworden bist, das seiest du durch dich geworden. Möchtest du eine solche That auch auf deinen freien Willen nehmen?“

„Sie wäre moralisch verzeihlich.“

„Aber juristisch wird der Todtschlag mit zehn Jahren Zuchthaus bestraft.“

Der Amtsrath brauste auf. „Hast du das Recht, dich als mein Richter aufzuspielen?“

„Ich? Am meisten, dächt' ich, und nach deiner eigenen Ueberzeugung sogar! Was könnte die Welt von dem Sohne eines Mannes erwarten, der einen Mord, gleichviel unter welchen Umständen, begangen hat? Und wenn ich noch so harmlos wäre, ich würde als Heuchler verurtheilt!“

Eine Pause entstand, dann sagte der Amtsrath mit einem Seufzer: „Das thut weh!“

„Du hast dich an deinen eigenen Waffen verwundet, Vater. Bedenke, wie es Andere schmerzen muß, wenn du sie unbarmherzig gegen sie führst! Im Grunde genommen sind wir alle schwache Menschen und auf die Nachsicht unserer Mitmenschen angewiesen. Was wir sind, sind wir keineswegs durch uns selbst geworden, weder im Guten noch im Schlimmen. Auch deinen Zorn hast du nicht durch freie Wahl erhalten. Die Natur hat ihn dir mit auf den Lebensweg gegeben, und die Umstände verführen dich, ihm die Zügel schießen zu lassen. Wie gesagt, thue, was du willst, ich aber werde unserer Wirthschafterin ewig dankbar sein, daß sie dich mit Darangabe ihrer eigenen Sicherheit vor Verbrechen und Schande bewahrt hat.“

Damit ging er hinaus. (Forts. folgt.)

den Ort geräumt haben, da er in Trümmer geschossen worden sei. Den amerikanischen Berichten zufolge haben sich die Spanier auf Santiago zurückgezogen und auch bereits das am Hafeneingang liegende Fort Morro geräumt. General Miles äußerte, man müsse auf die Cubaner rechnen und man müsse ferner den spanischen **General Pando** verhindern, die in Holguin angesammelten **10 000 Mann nach Santiago** zu führen. Garcia hat den besonderen Auftrag, dafür zu sorgen, daß keine Verbindung zwischen Holguin und Santiago möglich ist.

Inzwischen hat auch die leidige Angelegenheit der angeblichen **Verstümmelung amerikanischer Gefallener** durch die Spanier eine befriedigende Lösung gefunden. Auf eine telegraphische Anfrage des Marinesecretärs Long, welche eine definitive Auskunft über diese Angelegenheit verlangte, telegraphirte Admiral Sampson, daß eine sorgfältige Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet und ihm berichtet worden sei, daß die Verstümmelung wahrscheinlich verursacht wurde durch kleinkalibrige Geschosse, welche aus kurzer Distanz abgefeuert worden seien. Er ziehe daher die Anklage, daß die Verstümmelung an den Leichen vorgenommen worden sei, zurück.

Der Kreuzer „Vicksburg" brachte am Sonnabend die nach Honduras gehörende Goëlette „Amapala" auf, als dieselbe mit zahlreichen **Flüchtlingen** an Bord den Hafen von Havanna verließ. Die Flüchtlinge sind aus allen Nationalitäten zusammengesetzt. Sie waren auf ihre Gefangennahme gefaßt. Sie erklären, die **Lebenslage in Havanna** sei so fürchterlich, daß jede Fährlichkeit diesen Entbehrungen vorzuziehen sei. Sie stellen auch in Abrede, daß nach Havanna Hilfe auf dem Wege durch die südlichen cubanischen Häfen gelange.

Die in den letzten **Tagen über den Frieden** umlaufenden **Gerüchte** werden heute von verschiedenen Seiten dementirt. So hat der spanische Ministerpräsident die Gerüchte für unbegründet erklärt mit dem Hinzufügen, der Augenblick für Unterhandlungen sei noch nicht gekommen. Sodann erklärte der spanische General Lachambre einem Madrider Berichterstatter gegenüber, Spanien sei augenblicklich nicht in so günstiger Lage, daß es um Frieden nachsuchen könnte. Später dagegen würde es, selbst im Falle einer Niederlage, bessere Aussichten haben, da eine solche die Waffenehre unberührt lassen werde.

Aus Washington endlich wird unter dem vorgestrigen Datum gemeldet: Es besteht keinerlei Unterlage für die Madrider Meldung, daß die Vereinigten Staaten Friedensbedingungen in Vorschlag gebracht hätten.

Das **spanische Geschwader** des **Admirals** Camara ist gestern in **Port Said** eingetroffen und wartet Befehle ab. Das Geschwader besteht aus den Panzern „Pelayo", „Carlos Quinto", zwei Panzerkreuzern, drei Torpedobooten und fünf Transportschiffen mit 4000 Mann.

*

**Paris, 27. Juni.** Die hiesige Ausgabe des „Newyork Herald" meldet aus Washington, die amerikanische Regierung hätte beschlossen, ein **Geschwader unter Contre-Admiral Schley** an **die Küsten Spaniens zu entsenden und die spanischen Häfen zu beschießen.** Danach würde es die Verfolgung des spanischen Admirals Camara aufnehmen.

**London, 27. Juni.** Die „Times" will wissen, daß das active **Kanalgeschwader** mit dem Reservegeschwader um die Mitte des Juli sich vereinigen wird, um einige Uebungsmanöver mit Torpedobooten vorzunehmen.

## Deutsches Reich.

**Berlin, 27. Juni.** Wie das „Kl. Journal" erfährt, hat sich in Berlin ein Comité gebildet, welches beabsichtigt, im nächsten Sommer eine **große internationale Colonial-Ausstellung in Berlin** zu veranstalten. Die vorbereitenden Schritte seien bereits gethan. Sämmtliche preußischen Minister ständen dem Plane sympathisch gegenüber, nur der landwirthschaftliche Minister befürchte, daß durch die Ausstellung der Producte der englischen und französischen Colonie ein Theil unserer landwirthschaftlichen Arbeiter zur Auswanderung verleitet werden würde.

* **Berlin, 26. Juni. [Podbielski gegen socialdemokratische Bestrebungen unter den Postbeamten.]** Das Amtsblatt des Reichs-Postamts veröffentlicht folgenden Erlaß des Staatssecretärs des Reichspostamts v. Podbielski:

Wiederholt ist neuerdings der Versuch gemacht worden, Angehörige der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für die Bestrebungen der Socialdemokratie zu gewinnen; auch sind mehrere Fälle zu meiner Kenntniß gelangt, in denen außerhalb der Verwaltung stehende Agitatoren in Versammlungen von Beamten das Wort geführt haben, um Unzufriedenheit zu erregen, die Maßnahmen der Behörden in gehässiger Weise zu kritisiren und Zwietracht unter den verschiedenen Beamtenkategorien zu säen.

Wenngleich ich überzeugt bin, daß der Geist der Pflichttreue in der Beamtenschaft auch für die Zukunft ein Bollwerk gegen das Eindringen socialdemokratischer Bestrebungen bilden wird, so halte ich es doch für meine Pflicht, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß — wie ich bereits im Reichstage erklärt habe — jede Betheiligung an socialdemokratischen Bestrebungen mit den durch den Dienstеid gelobten Amtspflichten unvereinbar ist, und daß deshalb Beamte, die derartigen Anschauungen Ausdruck geben, nicht im Dienst geduldet werden können.

Unstatthaft ist es ferner, daß gewerbsmäßigen Agitatoren in Beamtenversammlungen Gelegenheit geboten wird, durch aufreizende, die Organe der Reichsregierung und insbesondere die vorgesetzten Dienstbehörden herabsetzende Reden die Einmüthigkeit vertrauensvollen Zusammenarbeitens und die Arbeitsfreudigkeit in der Beamtenschaft zu untergraben. Wer sich durch solche Agitation beeinflussen läßt, kann nicht erwarten, daß ihm das Vertrauen geschenkt wird, das für die Verwendung in verantwortlichen Stellungen unerläßlich ist.

Es ist die Pflicht der einsichtsvolleren Elemente in den einzelnen Beamtenklassen, allen die Dienstzucht lockernden und die Interessen des Standes schädigenden Einflüssen energisch entgegenzuwirken und in ihren Kreisen mit allem Ernste dafür einzutreten, daß der Beamtenschaft das gegenseitige Vertrauen und die Berufsfreudigkeit erhalten bleiben, die zur Lösung der großen und wichtigen Aufgaben der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung unentbehrlich sind.

**Posen, 25. Juni.** Die Strafkammer verurtheilte heute die **Directoren dreier polnischer Banken** zu je 15 Mark Geldstrafe, weil sie ihren Geschäftsbericht der Regierung **nur in polnischer Sprache** eingereicht hatten. Das Schöffengericht hatte auf Freisprechung erkannt.

**Treuchtlingen, 20. Juni.** Am Tage der Wahl wurden nach der „Augsb. Abendztg." die Bewohner einer Nachbargemeinde in großen Schrecken versetzt, da Nachmittags plötzlich die Sturm- oder Feuerglocke geläutet wurde. Nachdem die Leute aus den Häusern stürzten und ängstlich nach der Ursache der Alarmirung fragten, ergab sich die verblüffende Thatsache, daß das Alarmsignal die säumigen Wähler zur Wahlurne rufen sollte. Es handelte sich um Centrumswähler, die in dieser eigenartigen Weise an ihre Pflicht erinnert wurden.

### Oesterreich-Ungarn.

**Lemberg, 25. Juni.** Der „Gazeta Lwowska" zufolge herrscht in Neusandec Ruhe. 24 Bauern und 19 Juden sind verhaftet. In einigen Fällen betrugen sich Juden herausfordernd. Militär ist im Bezirk vertheilt. Auch Strzyzow und Grybow sind ruhig. An einigen anderen Orten **dauern die Ausschreitungen fort.** (W. T.)

**Prag, 27. Juni.** Gestern Abend kam es auf dem Landplatze zu **Schlägereien zwischen Militär- und Civilpersonen.** Die einschreitende Gendarmerie wurde thätlich angegriffen, sodaß das Militär interveniren mußte. 15 Verhaftungen wurden vorgenommen.

### Frankreich.

**Paris, 25. Juni. Peytral** verzichtete auf die **Bildung des neuen Cabinets** wegen der Schwierigkeiten, welche ihm die progressistische Partei in den Weg legte. Präsident Faure berief darauf **Brisson** ins Elisée. Brisson wird morgen Abend, nachdem er sich mit seinen Freunden besprochen, dem Präsidenten mittheilen, ob er die Bildung des Cabinets übernimmt.

**Paris, 26. Juni.** Der Deputirte **Jaurès** hat in einer Versammlung in Toulon erklärt, **Dupuy** habe im Zeugenzimmer während des **Prozesses Zola** erzählt, das angebliche Geständnisse des Dreyfus enthaltende Protokoll des Hauptmanns Lebrun-Renault sei erst im Oktober 1897 unterzeichnet worden. Im Januar 1895, am Tage nach der Degradirung des Dreyfus, habe Lebrun-Renault ihm, Dupuy, und dem Kriegsminister Mercier erklärt, daß Dreyfus keinerlei Geständniß abgelegt habe. Dupuy hat einem Redacteur des „Temps" gegenüber diese Behauptung Jaurès als unrichtig bezeichnet, er habe lediglich gesagt, daß Lebrun-Renault im Oktober 1897, als er vom Kriegsminister Billot aufgefordert wurde, seine Erinnerungen zu fixiren, das Protokoll unterzeichnete, welches den ersten Bericht bestätigte.

### England.

* **Aus London,** 22. Juni, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die **Königin** ist heute Morgen in Windsor eingetroffen und hat erst nach ihrer Ankunft erfahren, daß der **Locomotivführer** ihres Zuges auf der Fahrt **sein Leben verloren** hat. Der königliche Zug hatte die Station Aberdeen in Schottland hinter sich, als der Locomotivführer William Fenwick bemerkte, daß die Alarmschnur, die den Salonwagen der Königin mit der Locomotive verbindet, hinter dem Tender durch ein Versehen bei der Kuppelung verwickelt war. Fenwick hätte den Zug zum Stehen bringen können, um das Versehen gut zu machen, aber da er die königlichen Reisenden nicht erschrecken wollte, bestieg er den Tender, um ohne Aufenthalt die Sache in Ordnung zu bringen. In diesem Augenblick fuhr der Zug unter einer Brücke durch, die dem unglücklichen Locomotivführer den oberen Theil des Kopfes wegriß. Der Mann war auf der Stelle todt. Der Heizer fuhr mit dem Zug weiter nach Perth, wo man beschloß, das Unglück geheim zu halten, bis die Königin in Schloß Windsor angelangt sei.

## Danziger Lokal-Zeitung.

**Danzig, 27. Juni.**

**Wetteraussichten für Dienstag, 28. Juni,** und zwar für das nordöstliche Deutschland: Warm, meist heiter und trocken. Windig.

## Die deutsche Colonial-Gesellschaft.

Aus der Reichshauptstadt, aus vielen anderen deutschen Städten aller Gaue, aus unseren deutschen Colonien trafen heute zahlreiche angesehene Männer bei uns ein, um hier an der Generalversammlung der deutschen Colonialgesellschaft Theil zu nehmen. Wir heißen sie herzlich willkommen. Man hat uns im Nordosten wohl manchmal vorgeworfen, daß hier weite Kreise der colonialen Sache etwas kühl gegenüber gestanden hätten, und das ist insofern nicht ganz unrichtig, als bei uns von einer sogenannten „Schützenfeststimmung" nichts zu bemerken gewesen ist. Daran ist jedoch nicht etwa das mangelnde Interesse an den colonisatorischen Bestrebungen schuld, sondern uns haben hier im Nordosten unseres Vaterlandes gerade auf diesem Gebiete manche andere Aufgaben näher gelegen und stets beschäftigt, auch schon zu einer Zeit, wo an deutsche Colonien im Auslande noch nicht gedacht wurde. Seitdem Hermann v. Salza den deutschen Ritterorden nach dem slavischen Osten verlegt hat, sind wir um die Weiterführung dieser größten Colonisation unseres Volkes in einem ununterbrochenen Kampfe gegen das Slaventhum begriffen gewesen. Und stets haben wir Deutsche in den Ostmarken gezeigt, wie energisch wir für die Förderung und Erhaltung unseres Deutschthums einzutreten im Stande sind. Wer aber einen Brand im eigenen Hause zu löschen hat, der kann sich nicht so viel um das Nachbarhaus kümmern, wie es anderen möglich ist.

Dennoch haben wir mit reger Theilnahme die Colonisationsbestrebungen verfolgt. Von kleinen Anfängen hat sich der hiesige coloniale Zweigverein zu hoher Blüthe entwickelt. Manche Söhne unserer Provinz und unserer Stadt haben thätig mitgewirkt da draußen und mehr als ein blühendes Menschenleben aus unserer Mitbürger Reihen ist den Gefahren des Tropenklimas erlegen oder in den Gefechten gegen feindliche Eingeborene gefallen. Wir als Bewohner einer Seestadt, die von Handel und Verkehr lebt, wissen sehr wohl den Werth der Erweiterung von Handelsbeziehungen zu schätzen und alle hierauf gerichteten Bestrebungen genießen unsere vollsten Sympathien. Deshalb begrüßen wir auch herzlich die Mitglieder der Colonialgesellschaft und freuen uns, daß sie unsere alte Stadt besuchen, in der die Steine von der Blüthe des deutschen Handels zur Zeit der Hansa predigen. Und wir wünschen ihnen, daß ihre Verhandlungen wesentlich dazu beitragen möchten, das Gebiet unseres Handels zu erweitern zum Ruhm und Segen unseres großen deutschen Vaterlandes und zum besonderen Vortheil unserer alten Handelsstadt. Die deutsche Colonialgesellschaft — sie sei willkommen.

Wenn auch schon die hiesige Abtheilung der Gesellschaft in einem öffentlichen Vortrage die Ziele und Bestrebungen der deutschen Colonialgesellschaft erörtert hat, so werden einige nähere Angaben unseren Lesern nicht unerwünscht sein. Dem **Jahresbericht** der deutschen Colonial-Gesellschaft zufolge sind es am 19. Dezember 1897 zehn Jahre geworden, seitdem die aus der Verschmelzung des deutschen Colonialvereins und der Gesellschaft für deutsche Colonisation hervorgegangene deutsche Colonial-Gesellschaft unter dem Präsidium des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg ihre Thätigkeit begann. Bis zum Schluß des Jahres 1896 wurden von der deutschen Colonial-Gesellschaft seit ihrer Begründung für coloniale Zwecke in Summa 584 111 Mk. bewilligt, darunter für die „Deutsche Colonial-Zeitung" 268 699 Mk., für Vorträge und Agitation 90 649 Mk., der Rest für sonstige coloniale Aufgaben. Das Wachsthum der Gesellschaft erhellt aus folgender Thatsache. Kurz nach der vollzogenen Verschmelzung zählte sie 108 Abtheilungen und 102 Ortsgruppen und hatte einen Bestand von 14 483 Mitgliedern. Schon am Schlusse des ersten Jahres stieg die Zahl der Abtheilungen auf 138; am 1. Mai 1898 hat die Gesellschaft 274 Abtheilungen und 139 Ortsgruppen und einen Bestand von ca. 25 000 Mitgliedern. Seit dem Jahre 1888 sind in den Abtheilungen durch Vermittlung der Centrale 1116 Vorträge über coloniale Themata veranstaltet worden. Zur Entlastung des Präsidenten, des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, dem die übernommene Regentschaft doch einige Beschränkungen in seiner Thätigkeit auferlegt, wurde die Stellung eines geschäftsführenden Vicepräsidenten in der Person des Wirklichen Geheimen Rath Sachse geschaffen.

Als das bedeutungsvollste Ereigniß des Berichtsjahres wird in dem Berichte die im November erfolgte Besitzergreifung von Kiautschau bezeichnet. Die deutsche Colonialgesellschaft hat insofern besonderen Anlaß, sich dieses Ereignisses zu freuen, als sie bereits am 4. November 1895, bald nach Abschluß des Friedens von Schimonoseki, in ihrer an den Herrn Reichskanzler gerichteten Eingabe den Nachweis zu erbringen bemüht war, daß Deutschland ein gleich gutes Recht wie Rußland, England und Frankreich auf einen ihm von China zu gewährenden Vortheil habe und daß dieser Vortheil im Hinblick auf die gewichtigen deutschen Interessen in China in der Einräumung eines geeigneten Platzes zur Begründung einer deutschen Flotten- und Kohlenstation bestehen müsse.

Aus dem weiteren Inhalte des Berichtes sei noch bezüglich des **Mitgliederbestandes** erwähnt, daß derselbe im Jahre 1897 zu einem über Erwarten günstigen Ergebniß führte; es traten der Gesellschaft 5031 neue Mitglieder bei gegenüber 3709 im Vorjahre; Abmeldungen erfolgten 1680 gegenüber 2282 im Jahre 1896; darnach übersteigt der Zuwachs pro 1897 den des Vorjahres noch um 1924 Mitglieder. Im laufenden Jahre sind bis Ende März weitere 4280 Mitglieder angemeldet gegen 2937 in derselben Periode des Vorjahres. Unter Berücksichtigung der Abmeldungen betrug die Mitgliederzahl am 1. April d. Js. 24015 gegen 19 388 zur selben Zeit des Vorjahres. Inzwischen ist die Mitgliederzahl weiter gestiegen und bezifferte sich am 1. Mai d. Js., wie bereits erwähnt, auf über 25 000, ein Ergebniß, wie es erfreulicher nicht gedacht werden kann.

**Gauverbände** wurden im Berichtsjahre nicht gebildet; dagegen trat im Beginn dieses Jahres in den drei vorhandenen Gauverbänden ein vierter, der sächsisch-thüringische Gauverband, mit 1572 Mitgliedern hinzu. Die Zahl der Abtheilungen hat sich im Berichtsjahre auf 262 erhöht; Ortsgruppen wurden 16 gegen 70 in Vorjahren gebildet, so daß Ende 1897 144 Ortsgruppen bestanden.

**Vorträge** wurden durch Vermittelung der Centrale im Berichtsjahre insgesammt 152 veranstaltet, 54 mehr als im Vorjahre.

Was den **finanziellen Theil** der Gesellschaft betrifft, so betrugen die Einnahmen 133 628 Mk. und zwar 27 628 Mk. über den Voranschlag hinaus. Die Ausgaben beliefen sich auf 124 851 Mk., so daß sich ein Ueberschuß von 8777 Mk. ergiebt. Der Vermögensstand weist am 31. Dezember 1897 auf: an verfügbaren Activen 119 520 Mk., an festliegenden Activen 86 780 Mk., an Außenständen 18 787 Mk., zusammen 253 932 Mk. Nach Abzug der auf den Activen ruhenden Verpflichtungen in Höhe von 21 834 Mk. bleiben 232 098 Mk. Vermögensbestand.

*

Der **Herzog Johann Albrecht** von Mecklenburg-Schwerin, der Präsident der deutschen Colonial-Gesellschaft, traf heute Nachmittag mit dem 5 Uhr 30 Min. Zuge hier ein und hat mit seinem Gefolge im neuen „Danziger Hof" Wohnung genommen. Das stattliche Hotel hatte heute früh schon die deutsche und preußische Nationalflagge und die Flagge des Hotels gehißt. Vom Hofmarschallamt des Großherzogthums ist Herrn Teute bereits die herzogliche Flagge übersandt worden, die beim Eintreffen des Herzogs sofort gehißt wurde. Unsere städtischen, sowie einige Verkehrsgebäude und eine Anzahl Privathäuser hatten bereits heute Morgen zur Begrüßung der angekommenen Theilnehmer des Colonialcongresses Flaggen aufgezogen. Im Hotel „Danziger Hof" sind ferner erschienen die Herren: kais. Gesandter v. Kusserow-Berlin, Flügel-Adjutant v. Rantzau, Vice-Admiral a. d. v. Livonius nebst Frl. Tochter, Ober-Postdirector Hoffmann, Geh. Commerzienrath Möllmann, Graf Theobald Douglas, Graf Keyserlingk, General v. Poser und Groß, Geheimrath Simon, Curt v. d. Heydt nebst Frau Gemahlin, Commerzienrath Motz, Graf v. Arnim, Baron v. Tucher, Senator Oswald, Geh. Commerzienrath Sarbon, General v. Engel Graf v. Schleinitz u. a. — Im Hotel Monopol sind angelangt die Herren: Admiral a. D. Strauch aus Friedenau, Oberstlieutenant Zehl-Bamberg, Hauptmann Hasse-Kassel, Lieutenant Propstmayer, Major Lehmann-Göttingen, Bataillons-Commandeur Lehmann-Bromberg, Gutsbesitzer Schulz-Bromberg, von Laureus-Berlin.

Im Hotel du Nord sind die Herren Professor Schäfer-Hannover, Professor v. d. Broght-Aachen, Contreadmiral a. D. Kühne, Verlagsbuchhändler Baedecker, Wirkl. Geh. Admiralitätsrath Koch eingetroffen.

Der Wirkl. Geh. Rath Excellenz Sachse ist bereits heute Nacht hier eingetroffen und hat bei Herrn Ober-Postdirector Kriesche Wohnung genommen.

**Herr L. Gieldzinski hierselbst hat seine werthvolle Kunstsammlung während der Tage des Congresses den Theilnehmern desselben zur Besichtigung bereit gestellt.**

---

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 25. Juni.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Bail, Dr. Ackermann, Helm, Gronau, v. Rozynski, Rodenacker, Dr. Dasse.

Nach einer unwesentlichen Protokollberichtigung genehmigt die Versammlung Urlaubsgesuche der Stadtv. Breidsprecher und Syring und nimmt dann Kenntniß von Dankschreiben des Herrn Geh. Commerzienrath Damme für die ihm kürzlich übersandte, von Künstlerhand geschmückte definitive Ausfertigung des Ehrenbürgerbriefes und des Herrn Director Dr. Völkel für die ihm bewilligte Pensionserhöhung; ferner von einer an den Vorsitzenden der Versammlung gerichteten Einladung zu dem Begrüßungsabend der Colonialgesellschaft am 27. Juni im Franziskanerkloster und von dem Eingange der Jahresberichte des hiesigen Gefängnißvereins und des Innungs-Ausschusses.

Genehmigt wird die Verpachtung der Fischereinutzung in der Weichsel vom Danziger Haupt bis zur Mündung bei Schiewenhorst und bis zur Mündung Neufähr in fünf Loosen an anwohnende Fischer für zusammen 1125 Mk.; die Uebertragung der Pacht des Kämmereivorwerkes Stutthof von dem bisherigen Pächter Friedrich Thyben auf dessen Sohn Karl Thyben unter Mithaftung des Vaters; desgl. der Pachtung einer Parzelle zu Bürgerwiesen auf die Titzler'schen Eheleute.

Wie im „Danz. Courier" schon gemeldet, beabsichtigt die Abegg-Stiftung auf einem von ihr erworbenen Terrain bei Leegstrieß eine größere Anzahl **Doppel-Wohnhäuser für Arbeiter** in offener Bauweise in 10 Meter Abstand von einander und mit Querstraßen von 8 Meter Breite mit Bürgersteigen von 1,50 Meter zu beiden Seiten herzustellen. Der für diese Anlage aufgestellte Bebauungsplan wird vom Magistrat der Versammlung zur Genehmigung vorgelegt und von dieser ohne Debatte gutgeheißen.

Behufs einheitlicher und den veränderten Verhältnissen angepaßter Regelung der Beitragspflicht der Grundbesitzer zu den Kosten der Anlegung von Bürgersteigen legt der Magistrat mit eingehender Motivirung der betreffenden Bestimmungen ein neues **Ortsstatut**, betreffend die Verpflichtung der Anlieger zur Mittragung der Kosten für die Anlegung von Bürgersteigen, vor. Nach demselben soll als Kostenbeitrag der Hausbesitzer der Satz von 10 Mk. pro laufendes Meter der Grundstücksfront erhoben werden, was der Hälfte der Kosten gewöhnlicher Trottoirlegung entspricht. Der Satz erscheine auch da, wo ein billigerer Bürgersteig hergerichtet wird, angemessen, weil das Ortsstatut die Hausbesitzer zugleich von der Beitragspflicht zur Unterhaltung der Bürgersteige entbindet. Das neue Ortsstatut soll für den Gemeindebezirk Danzig innerhalb folgender Umgrenzungslinien gelten: Olivaer Thor-Hagelsberg-Neugarter Thor-Bischofsberg-Petershagener Thor, Festungsgraben bis Bastion Braun Roß, Mottlau von Bastion Braun Roß bis zum Milchpeter, Weichsel vom Milchpeter bis Bastion Holzraum, Festungsgraben von Bastion Holzraum bis zum Olivaer Thor, sowie für die ganze Vorstadt Langfuhr. Die Hauptbestimmungen lauten:

In allen öffentlichen städtischen Straßen, die nicht unter das Fluchtliniengesetz vom 2. Juli 1875 und das Ortsstatut vom 23. Mai 1882 fallen, sollen, so weit es noch nicht geschehen ist und so weit es deren Breite gestattet, nach und nach Trottoirs, d. h. Bürgersteige, die mit Bordsteinen und ebenem, dauerhaftem Belag (Granitplatten, Kunststeinen, Klinkern, Mosaikpflaster, Asphalt und dergl.) befestigt sind, hergestellt werden, so weit und so lange nicht an Stelle der Trottoirs Promenadenwege, d. h. Bürgersteige, die mit Bordsteinen und Kiesschüttung befestigt sind, als für den Verkehr ausreichend erachtet werden.

Die Kosten der Herstellung werden in allen diesen Fällen antheilig von der Stadtgemeinde und den Anliegern, und zwar von jedem der letzteren für die Strecke längs seines Grundstücks getragen. Der Antheil der Anlieger beträgt: a. bei offen bebauten Grundstücken 5 Mk., b. im übrigen 10 Mk. für das laufende Meter der Grundstücksfront. Als offen bebaut gelten Grundstücke mit Gebäuden, die in der Hauptsache für Wohnzwecke bestimmt sind und bei einer Frontlänge von höchstens 30 Meter und einer Höhe von höchstens 3 Wohngeschossen mindestens 5 Meter Seitenabstand von den Nachbargrenzen haben, sowie solche Grundstücke, deren Bebauung, obwohl diese Bedingungen nicht erfüllt sind, vom Magistrat dennoch als eine offene anerkannt wird. Sobald ein Grundstück, für das der Kostenantheil nach dem Satze zu a. entrichtet worden ist, den Charakter eines offen bebauten Grundstücks verliert, ist der übersteigende Betrag des nach dem Satze zu b zu berechnenden Antheils nachzuzahlen. Die Herstellung der Trottoirs einschließlich der Versetzung der Bordsteine und der beiderseitigen Anpflasterung geschieht in allen Fällen durch die städtische Bauverwaltung. Die dabei erübrigten Pflastermaterialien gehen in das Eigenthum der Stadtgemeinde über. Soweit Trottoirs gemäß § 1 hergestellt sind und soweit derartige von der Stadtgemeinde hergestellte Trottoirs schon gegenwärtig bestehen, liegt deren fernere Unterhaltung und Erneuerung ausschließlich der Stadtgemeinde ob.

Auf Grund besonderer Vereinbarung mit dem Magistrat können Trottoirs auch außerhalb der durch Gemeindebeschluß bestimmten Reihenfolge oder aus besonderem Material von den Anliegern hergestellt werden. Vorbehaltlich anderweitiger Vereinbarung sind in diesen Fällen die Kosten der Herstellung und Unterhaltung von den Anliegern allein zu tragen und die Unterhaltung geht erst dann auf die Stadtgemeinde über, wenn die betreffenden Strecken als gleichartige Bestandtheile in ein auf Gemeindebeschluß hergestelltes Trottoir aufgenommen sind.

Die Unterhaltung der Promenadenwege bleibt im allgemeinen Sache der Anlieger. Jedoch kann durch Gemeindebeschluß angeordnet werden, daß einzelne bestimmte Strecken in städtische Unterhaltung übernommen werden. In diesen Fällen haben die Anlieger einen einmaligen Beitrag für die Kosten der Instandsetzung in Höhe von 1 Mk. und einen laufenden jährlichen am 1. April im Voraus zahlbaren Beitrag zu den Unterhaltungskosten in Höhe von 10 Pf. oder statt dieses Letzteren eine einmalige Abfindungssumme von 2 Mk. für das laufende Meter ihrer Grundstücksfront zu entrichten.

Es entspinnt sich über die Vorlage eine kurze Debatte, in der Stadtv. Gibsone darauf hinweist, daß in Stadttheilen mit offener Bebauung diejenigen Anlieger, welche ihrerseits Trottoir von Granitplatten legen, besser wegkommen, als diejenigen, welche Promenadenwege anlegen. Nach § 4 des Ortsstatuts beträgt der Antheil der Anlieger an den Kosten für die Herstellung eines Trottoirs 5 Mk., die Erhaltung und Erneuerung liegt dann der Stadtgemeinde ob. Nach § 8 können auch die Promenadenwege in die städtische Unterhaltung aufgenommen werden und der Anlieger hat dann einen einmaligen Beitrag von 1 Mk. und als laufende Kosten für die Unterhaltung 10 Mk. für das laufende Meter oder eine einmalige Abfindungssumme von 2 Mk. für das laufende Meter zu zahlen. Berechnet man die Kosten der Anlage für die Promenadenwege, so

kommt der Anlieger besser weg, wenn er 5 Mk. zahlt und die Anlage von Trottoir beantragt. Er habe deshalb den Antrag gestellt, daß diejenigen Promenadenwege, welche einmal von der Stadt übernommen worden sind, auch von der Stadt unterhalten und erneuert werden sollten. Stadrath Dr. Ackermann bekämpft den Antrag, da die Bestimmungen des Ortsstatuts durch die Sache begründet seien. Wenn das Trottoir einmal gelegt worden sei, dann seien die Unterhaltungskosten nur gering, während bei Promenadenwegen die Unterhaltung sehr bedeutend sei, namentlich die Schüttung oft erneuert werden müsse. Oberbürgermeister Delbrück führt nach einigen Bemerkungen des Vorsitzenden aus, daß die Promenadenwege im allgemeinen Sache der Anlieger sein würden. Die Stadtverwaltung habe sich nur das Recht vorbehalten wollen, einige Promenadenwege, auf denen ein starker öffentlicher Verkehr herrsche, wie z. B. der Jäschkenthaler Weg, in städtische Unterhaltung zu nehmen. Es würden dieses besonders solche Promenadenwege sein, deren Umwandlung in Trottoirs nicht wünschenswerth sei. Nachdem noch Stadtv. Herzog gegen den Antrag Gibsone gesprochen und den Magistratsvorschlag als den richtigeren bezeichnet hatte, weil Promenadenwege keine dauernden Anlagen seien, und Stadtv. Schwonder auf einige Härten in der bisher bestehenden Praxis aufmerksam gemacht hatte, wurde der Antrag Gibsone mit allen gegen drei oder vier Stimmen abgelehnt und das Ortsstatut unverändert genehmigt.

Dem St. Marien-Krankenhause, der hiesigen Niederlassung der Grauen Schwestern und der Mennoniten-Gemeinde werden die Real-Communalabgaben für ihre zu kirchlichen und Krankenpflegezwecken benutzten Gebäude auch für das laufende Geschäftsjahr erlassen.

Mit der durch Krankheit herbeigeführten Pensionirung des Lehrers an der Victoriaschule Herrn Johannes Scheibe erklärt die Versammlung sich einverstanden und bewilligt demselben die gesetzliche Pension von 1931 Mk.

Das städtische Mühlengrundstück zu Chmielno ist bis 1912 an Herrn Czech verpachtet, der dasselbe in einen vorzüglichen Zustand versetzt und in jeder Beziehung verbessert hat. Es wird nun beantragt, demselben zu dem Neubau eines großen Viehstalles eine Beihilfe von 1500 Mk. zu bewilligen.

Ferner beantragt der Magistrat die Bewilligung einer Beihilfe von 300 Mk. für Wegebau an Herrn Gastwirth Manteuffel zu Heubude. Derselbe hat bekanntlich den Badestrand bei Heubude gepachtet und er hat einen bequemen Weg durch die weiten Sandstrecken der Forst angelegt und dabei die schwer passirbare Düne abtragen lassen. Da Herr Manteuffel für diesen Wegebau 1262 Mark aufgewendet hat und derselbe der ganzen Ortschaft wie auch der städtischen Forstverwaltung zu Nutze kommt, hält der Magistrat einen städtischen Kostenbeitrag für angemessen. Die Versammlung bewilligt ohne Debatte die 300 Mk.

Zur Anschaffung eines Röntgenstrahlen-Apparates für das Lazareth am Olivaerthor und das dortige bakteriologische Institut werden 2600 Mark bewilligt. Ein wesentlich höherer Betrag, nämlich von 5000 Mark, wird zu ähnlichen Einrichtungen für das chirurgische Lazareth in der Sandgrube bewilligt. Es soll dort elektrischer Strom eingeführt und mit dem Röntgenstrahlen-Apparat auch ein Chirurgenmotor aufgestellt und ein Dunkelzimmer eingerichtet werden.

Da bei der zunehmenden Bedeutung des Unterrichts in neueren Sprachen an unseren höheren Lehranstalten Lehrer öfter zur Vervollständigung und Berichtigung ihrer Sprachstudien sich ins Ausland begeben müssen, beantragt der Magistrat, einen besonderen Etatstitel für diesen Zweck als Stipendium und Stellvertretungsfonds für Lehrer an höheren Knabenschulen, welche zu Studien im Auslande (vornehmlich Frankreich und England) beurlaubt werden, zu bilden und mit 2000 Mark zu dotiren. Stadtv. Dr. Lehmann stellt hierbei folgenden Antrag:

Dem Magistrat zur Erwägung zu geben, ob es sich nicht empfehlen dürfte, einen geborenen französischen und ebenso englischen Sprachlehrer für sämmtliche Schulen der Stadt, die dabei in Betracht kommen, zeitweilig anzustellen, um so den Schülern Gelegenheit zu geben, die Kenntniß der Sprachen aus erster Hand zu gewinnen.

Redner bemerkt, es werde nicht schwierig sein, jüngere Ausländer mit natürlichen Fähigkeiten auf 1 bis 2 Jahre zu engagiren, da solche Herren wohl ebenso gern wie unsere jungen Lehrer in das Ausland gehen würden, um die dortigen Sprachen zu erlernen, wenn ihnen freies Auskommen gesichert werde. Diese jungen Ausländer würden aber keinen selbständigen, sondern nur einen subsidiären Unterricht ertheilen können und unter Aufsicht und in Gegenwart des Fachlehrers unterrichten. Stadtschulrath Dr. Damus: Das Stipendium sei deshalb beantragt worden, damit die Lehrer den Zusammenhang mit der lebendigen Sprache, in der sie unterrichteten, stets aufrecht erhalten könnten. Wenn wir Ausländer bekommen könnten, welche deutsche Universitäten besucht und ein deutsches Examen gemacht hätten, so würden wir dieselben sehr gern beschäftigen. Aber solche Ausländer, wie sie Herr Dr. Lehmann vorgeschlagen habe, würde die Schulverwaltung zum Unterricht nicht zulassen. Er glaube, daß wir das, was wir erreichen wollen, auf dem in der Vorlage des Magistrats vorgeschlagenen Wege erreichen werden. Der Magistrat werde aber der Erwägung des Antrages Lehmann sich nicht entziehen. Der Antrag Lehmann wird nun an den Magistrat abgegeben und der Magistratsvorschlag einstimmig angenommen.

Schließlich bewilligt die Versammlung zur Verbesserung der Beleuchtung auf dem linken Mottlauufer von Brabank bis zum Milchpeter 214 Mark und geht dann zur Schlußberathung des Etats pro 1898/99 über.

Der Etat der städtischen Schuldenverwaltung wird in erster und zweiter Lesung auf 1 900 604 Mk. festgesetzt, wovon aber behufs schnellerer Tilgung älterer Anleihen mit höherem Zinsfuß 1 367 921 Mk. nicht aus laufenden Mitteln, sondern aus den im Jahre 1897 beschlossenen billigeren Anleihen beim Danziger Sparkassen-Actien-Verein und der westpreußischen Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt entnommen werden sollen.

Der Etat der Gemeinde-Einkommensteuer (188 % Zuschlag zur Staats-Einkommensteuer wie in den Vorjahren) wird desgl. in Einnahme auf 2 515 465 Mk., in Ausgabe auf 22 676 Mk. festgesetzt.

Es folgt darauf die zweite Lesung derjenigen Special-Etats, welche in einer Reihe vorangegangener Sitzungen bereits berathen und in erster Lesung genehmigt sind, was sich ohne wesentliche Debatte vollzog. Herr Schmidt kam auf einen schon in erster Lesung von ihm zur Erwägung gestellten Antrag zurück, betreffend Verbesserungen namentlich der Beleuchtung auf Kneipab, worauf Herr Ober-Bürgermeister Delbrück darauf hinwies, daß der jetzige Zeitpunkt dazu nicht geeignet scheine, weil die schwebenden Kleinbahnprojecte dort wesentliche Veränderungen herbeiführen würden, nach deren Eintritt sich in besserer Weise dort Abhilfe schaffen lassen werde.

Hieran schließt sich die Schlußberathung des Gesammt-Etats, abschließend nach der Vorlage in Einnahme und Ausgabe auf 7 505 000 Mk. (gegen 6 100 000 Mk. im Vorjahr), wobei in Einnahme ein Bestand von 700 000 Mk. aus dem Vorjahr vorgetragen ist und in Ausgabe 500 000 Mk. Bestand für das Jahr 1899/1900 vorgesehen sind. — In Folge der bei Berathung der Special-etats beschlossenen Aenderungen werden in Einnahme und Ausgabe 20 000 Mk. zugesetzt und demgemäß der Hauptetat auf 7 525 000 Mk. balancirend definitiv festgesetzt.

In das Curatorium des Schlacht- und Viehhofes wird dann der Stadtv. Zimmermann, in das Curatorium der Markthalle der Stadtv. v. Kolkow, in die Forst- und Grundbesitz-Deputation der Stadtv. Fischer, in die Feuerlösch- und Straßenreinigungs-Deputation der Stadtv. Vollbrecht, in die Kleider-Commission der städtischen Armen-Verwaltung der Stadtv. Rabe, in die Commission für Unterbringung städtischer Pflegekinder der Stadtv. Schwonder gewählt.

In nichtöffentlicher Sitzung erklärt die Versammlung sich mit der Anstellung des früheren Schutzmanns Kreß als Aufseher am städtischen Arbeits- und Siechenhause und des Militär-Anwärters Opprowski als Bureau-Assistent einverstanden, wählte zum stellvertretenden Bezirks-Vorsteher des 9. Stadtbezirks Herrn Lederhändler Drabandt, zum Vorsteher des 27. Stadtbezirks Herrn Rentier Kraatz, zu dessen Stellvertreter Herrn Rentier Reichert, zu Mitgliedern der 18. Armen-Commission die Herren Kaufmann Papke, Buchhalter Strößenreuter, Feilenhauer Bouchee und Rentier Gadomski und bewilligt dann eine einmalige Unterstützung von 150 Mk. an einen erkrankten Subalternbeamten, eine laufende Unterstützung von jährlich 150 Mk. an eine Lehrerwittwe und monatlich 20 Mk. an die Wittwe eines technischen Unterbeamten. Ferner wurden an 19 unvermögende Besitzer kleiner Grundstücke in Schidlitz, welche durch die Wolkenbrüche bei den Gewittern am 18., 19. und 22. Mai bedeutende Beschädigungen ihres Eigenthums erlitten haben, Beihilfen von zusammen 650 Mk. und an einen besonders schwer betroffenen Besitzer ein Darlehn von 6000 Mk. aus dem städtischen Fonds für außergewöhnliche Unglücksfälle bewilligt.

---

* **[Ruderregatta in Danzig.]** Die gestrige vierte Regatta des preußischen Regattaverbandes war von dem besten Wetter begünstigt. So hatte denn das zunehmende Interesse für den Rudersport eine so große Menge von Zuschauern herangezogen, wie wir sie noch niemals bei einer früheren Regatta bemerkt haben. Zum ersten Male trat gestern auch der junge Seglerclub „Gode Wind" in die Oeffentlichkeit. Die Herren waren mit 4 Clubyachten Morgens auf die Rhede gegangen und kehrten Mittags zurück, um der Ruderregatta beizuwohnen. Die Yachten gingen der Zielrichter-Tribüne gegenüber vor Anker und erregten in ihrer Flaggenparade das lebhafte Interesse der Zuschauer. Gegen das Vorjahr waren wiederum mehrere Verbesserungen eingeführt worden, so war z. B. nicht allein Start und Ziel durch ein Telephon verbunden, sondern auch das Strombureau auf dem fiscalischen Terrain bei Weichselmünde hatte Anschluß erhalten. Das Rudern wurde durch den frischen Gegenwind, der während der Regatta bald stärker bald schwächer wehte, etwas beeinträchtigt, namentlich die leichteren Mannschaften hatten gegen diese Erschwerung zu kämpfen. Dennoch wurden Records erzielt, die jeder großen Regatta zur Ehre gereichen würden. Bedauerlich ist es, daß durch ein Versehen die Zeiten im Kaiservierer nicht genommen werden konnten, so daß für dieses vorzüglich gelungene Rennen der Record fehlt. Die einzelnen Rennen brachten fast durchweg heiße Endkämpfe, die vor den Tribünen ausgefochten wurden und die Theilnahme des sportverständigen Publikums in lebhaftester Weise erregten. Die Preise haben sich in diesem Jahre sehr vertheilt: **2 blieben in Danzig, je 2 gingen nach Elbing und Stettin und 1 nach Königsberg,** so daß keine der durch Ruderer vertretenen Städte ohne Preis geblieben ist. Für die einzelnen Vereine stellt sich das Resultat folgendermaßen: Ruderclub „Victoria"-Danzig gemeldet 7, gestartet 5, gewonnen 1; Ruderverein-Danzig gemeldet 5, gestartet 3, gewonnen 1; Ruderclub „Vorwärts"-Elbing gemeldet 5, gestartet 5, gewonnen 2; Ruderverein „Nautilus"-Elbing gemeldet 4, gestartet 4, gewonnen 0; Ruderclub-Königsberg gemeldet 3, gestartet 2, gewonnen 1; Ruderclub „Germania"-Königsberg gemeldet 2, gestartet 1, gewonnen 0; „Sport-Germania"-Stettin gemeldet 3, gestartet 3, gewonnen 2. Die Rennboote wurden wiederum durch Dampfer begleitet, auf denen sich die Starter und Schiedsrichter befanden; auf der Tribüne, die in sehr praktischer Weise so weit vorgebaut war, daß man die Boote vom Start bis zum Ziel verfolgen konnte, hatten die Zielrichter ihren Platz erhalten, die übrigens durch eine sehr praktische Einrichtung in den Stand gesetzt waren, das Resultat sicher festzustellen, selbst wenn die Distanz zwischen den concurrirenden Booten eine ganz minimale sein sollte. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

1) **Zweiter Vierer.** An dem Rennen betheiligten sich der Königsberger Ruderclub (Byrau Burstall, Bogucki, Thran, v. Boznstowski und Hörnke), „Victoria"-Danzig, „Vorwärts"-Elbing und „Nautilus"-Elbing. Auch der Ruderverein-Danzig war am Start erschienen, jedoch wurde unmittelbar vor Beginn des Rennens von dem Fischer, welcher das Startboot bediente, dem Rennboot das Steuer zerbrochen, so daß der Danziger Verein an dem Rennen nicht Theil nehmen konnte. Der Königsberger Ruderclub führte schon von der Mitte der Strecke an, und ging, trotzdem die übrigen Boote einen energischen Endspurt zogen, mit mehreren Längen Vorsprung durch das Ziel, die übrigen Boote in der obigen Reihenfolge. Record: 7 Min. 21 Sec. das erste, 7 Min. 48 Sec. das zweite Boot.

2. **Kaiser-Vierer.** Es starteten „Vorwärts"-Elbing (Rebs, Zieger, Lotze, Killmann und Schlatter), „Sport-Germania"-Stettin, „Victoria"-Danzig, und der bisherige Vertheidiger des Preises „Nautilus"-Elbing. Das Rennen nahm einen sehr spannenden Verlauf; erst führte „Victoria", dann kam „Sport-Germania" auf und schließlich brachte es „Vorwärts", der noch an den Tribünen hinten ging, durch einen gelungenen und kräftigen Endspurt so weit, daß er an den Concurrenten vorüber lief und als Erster durch das Ziel ging; die übrigen Boote in der angeführten Reihenfolge.

3. **Junior-Vierer.** Am Start erschienen: „Vorwärts"-Elbing (Pabst, Schenke, Siefken, Luck und Ewers), Ruderverein-Danzig, „Victoria"-Danzig, „Germania"-Königsberg. Bis vor die Tribünen führte der Ruderverein, da setzte die Mannschaft des „Vorwärts" wiederum mit einem mächtigen Endspurt ein, was sie an erster Stelle durch das Ziel brachte. Record 72.2 1/2 das erste, 7.34 das zweite Boot.

4. **Leichter Vierer.** Am Start erschienen: „Vorwärts"-Danzig (Thormann, Baum, Wetzki, Meier und Kaiser) mit 237,2 Kilogr. Gewicht und „Vorwärts"-Elbing mit 242,4 Kilogr. Gewicht. „Victoria" übernahm schon sehr früh die Führung und behauptete den ihrem Namen entsprechenden Vorrang bis zum Ziel. Record 7.15 erstes, 7.32 1/2 zweites Boot.

5. **Verbands-Vierer.** Es starteten: „Sport-Germania"-Stettin (Bratz, Knopf, Weipert, Wulkow und Döring), Ruderverein Danzig, „Nautilus"-Elbing. Das Rennen war vielleicht das spannendste des ganzen Tages. Fast die ganze Bahn liefen die Boote Bord an Bord, erst an der Tribüne blieb der Ruderverein etwas zurück. Da legte die Mannschaft des Rudervereins noch einmal mit einem kräftigen Endspurt ein, der sie an dem „Nautilus" vorüber bis an das führende Boot brachte. Der Vorstoß war jedoch nicht mehr von Erfolg, denn schon war „Sport Germania" als Sieger durch das Ziel gegangen, Record 7.0 erster, 7.2 zweites Boot, auch das Boot des „Nautilus" lag nur eine knappe Länge hinter dem des Rudervereins.

6. **Zweiter Senior-Vierer.** Es starteten Ruderverein-Danzig (Claassen, Krämer, Gerlach, Tiede und de Beer), Ruderclub-Königsberg, und „Nautilus"-Elbing. Der Danziger Ruderverein führte schon von der Mitte der Bahn an, da setzten an der Tribüne die Königsberger mit einem kräftigen Endspurt ein, und fast schien es, als würden sie das Rennen gewinnen, da fing der Schlagmann einen „Krebs", so daß er gegen den Steuermann stieß, das Boot sofort zum Stehen kam und sich mit dem zweiten Platz begnügen mußte. Record 7,13 erstes, 7,36 3/5 zweites Boot.

7) **Achter.** Es starteten „Sport Germania"-Stettin (Braatz, Hemptenmacher, Jahn, Bahr, Dentler, Knopf, Weipert, Wulkow und Döring). „Vorwärts"-Elbing und „Victoria"-Danzig. Das Rennen verlief gleichfalls sehr spannend. Eine ganze Zeit lang führte der „Vorwärts", dann kam im Endspurt „Sport Germania" auf und ging am „Vorwärts" vorüber als Sieger durch das Ziel. Record 6.19 erstes, 6.22 4/5 zweites Boot.

Nachdem das letzte Rennen gefahren war, wurden die glücklichen Sieger vor die Tribünen gerufen, wo die Preise, die wir schon früher beschrieben haben, aufgestellt waren. Es überreichten mit kurzen Ansprachen Herr Oberpräsident v. Goßler den Kaiserpreis, Herr Oberbürgermeister Delbrück den Preis der Stadt Danzig, Herr Hauptmann Meyfarth den Preis des westpreußischen Reitervereins, Frl. Döring den Damenpreis und der Verbandsvorsitzende Herr Lehmkuhl-Elbing die Verbandspreise.

Abends versammelten sich die hiesigen und fremden Ruderer, die auch einige Segler bei sich begrüßen konnten, im Apollosaal zu einer Festlichkeit, die Sieger und Besiegte in fröhlichster Stimmung vereinte. An der Ehrentafel befanden sich neben den Herren des Regatta-Ausschusses Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler, Herr Commandant General-Lieutenant v. Heydebreck und andere Notabilitäten. Herr Oberpräsident v. Goßler eröffnete den Commers mit einem Hoch auf den Kaiser, der durch persönliche Initiative bewiesen hat, daß gerade der Wassersport von ihm bevorzugt werde. Der Vorsitzende des Danziger Ruderclubs „Victoria", Herr Corindt, dankte den auswärtigen Vereinen für den Besuch unserer Regatta, er gedachte der ernsten Aufgaben der Ruderei und brachte Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ein dreifaches „Hip, hip, hurrah!" Der Vorsitzende des „Sport-Germania", Herr Boß-Stettin, dankte im Namen der fremden, speciell der Stettiner Ruderer, die erfreut seien, hier in Danzig auf einen so vorzüglichen Sport zu treffen, und die in Danzig ständige Gäste werden würden. Herr Lehmkuhl-Elbing weihte dem Danziger Regatta-Ausschuß und dem deutschen Rudersport sein Glas. — Unterdeß war von den Herren des Regatta-Ausschusses ein **Dankestelegramm an den Kaiser** entworfen worden. Dasselbe dankt für die huldvolle Förderung des Rudersports und theilt mit, daß der vom Kaiser gestiftete Wanderpreis in diesem Jahr in die Hände des Elbinger Ruderclub „Vorwärts" übergegangen ist. Unter allseitiger Zustimmung gelangte das Telegramm zur Absendung. Nachdem noch Herr Gerike-Danzig, der Vorsitzende des Rudervereins, den Herren vom Preisrichter-Collegium ein dreifaches „Hip, hip hurrah!" ausgebracht hatte, nahm Herr Corindt die Prämiirung der einzelnen siegenden Mannschaften vor. Die Preise für die Clubs waren, wie oben erwähnt, schon auf dem Regatta-Platze vertheilt, die Ruderer erhielten als persönliche Andenken Eichenkränze und künstlerisch ausgeführte Diplome. Dann brach sich allmählich die „Fidelitas" Bahn, manch lustiges Ruderlied ertönte, bis sich allmählich die Reihen lichteten.

---

* **[Stichwahlen im Danziger Landkreise.]** Nach den uns nunmehr vollständig zugegangenen Ergebnissen der Stichwahl im Landkreise Danzig sind auf den conservativen Candidaten Herrn Gutsbesitzer Dörksen-Wossitz 5839 und auf Herrn Pfarrer Bialk-Langenau 4762 Stimmen entfallen. Hiernach ist Herr Dörksen mit 538 St. absoluter Mehrheit gewählt.

In **Dt. Krone** erhielten bei der Hauptwahl Gamp (Reichsp.) 3804 und Bredow-Zippnow (Centr.) 3787 St. In der gestrigen Stichwahl fielen auf Gamp 5006, auf Bredow 4257 Stimmen, so daß Gamp wiedergewählt worden ist.

In **Thorn-Culm-Briesen** erhielten in der Hauptwahl Graßmann (nat.-lib.) 12 860 und v. Czarlinski (Pole) 13 005 Stimmen. Der Wahlkreis war nur einmal in der Legislaturperiode 1887—1890 durch Dommes (nat.-lib.) vertreten, sonst ist stets ein Pole, im Jahre 1893 allerdings erst in der Stichwahl, gewählt worden. In der gestrigen Stichwahl fielen auf Graßmann 13 924, auf v. Czarlinski 18 557 Stimmen, so daß der Wahlkreis von den Deutschen zurückerobert ist.

In **Stolp-Lauenburg** erhielten in der Hauptwahl Will (cons.) 11 016 und Wüstenberg (freis.) 10 030 Stimmen. In der gestrigen Stichwahl wurde Will wiedergewählt.

In **Bütow-Schlawe-Rummelsburg** ist die Wahl des Herrn Steinhauer (freis. Vereinig.) mit circa 400 Stimmen Mehrheit erfolgt. In **Tilsit-Niederung** siegte Herr Brösicke (freis. Volksp.) mit 12 650 St. über den conservativen Candidaten mit 8987 St. In **Memel-Heydekrug** wurde der Candidat der Littauer mit 7382 gegen 6081 St., welche auf den conservativen Grafen Waldersee fielen, gewählt.

In **Labiau-Wehlau** erhielten in der Hauptwahl v. Massow (deutsch-cons.) 5994 und Haase (Soc.) 4212 St. Der Wahlkreis war seit 1867 stets durch einen Conservativen, welcher jedesmal im ersten Wahlgange gewählt wurde, vertreten. **In der Stichwahl ging v. Massow als Sieger** hervor, so daß also die Conservativen den Wahlkreis behauptet haben.

In **Memel-Heydekrug** erhielten in der Stichwahl Graf v. Waldersee (cons.) 5557 und Smalakys (Littauer) 3504 St. Der Wahlkreis war 1893 durch Anker (freis. Volksp.) in der Stichwahl mit einem Conservativen erobert. Anker ist diesmal in der Stichwahl ausgefallen, die Conservativen haben aber den Wahlkreis doch nicht wiedererobern können, denn Smalakys ist gewählt worden, welcher als erster Littauer in den Reichstag einzieht.

In **Czarnikau-Kolmar-Filehne** erhielten in der Hauptwahl Ernst (freis. Vereinig.) 5392 und v. Colmar (cons.) 9469 Stimmen. Der Wahlkreis ist seit 1867 in conservativem Besitz und seit 1877 durch Herrn v. Colmar vertreten, der 1893 in der Stichwahl gegen einen Polen siegte. Der Candidat der freisinnigen Vereinigung Dr. Poppel erhielt 1893 in der Hauptwahl 4648 Stimmen und fiel damals bei der Stichwahl aus. In der gestrigen Stichwahl wurde der Wahlkreis von der freisinnigen Vereinigung gewonnen und Ernst mit einer Majorität von 2000 Stimmen gewählt.

---

* **[Zur Reichstagswahl in Danzig]** theilt der socialdemokratische „Vorwärts" in seiner neuesten Nummer mit, daß auf der hiesigen „Schichauwerft" — es soll selbstverständlich kaiserl. Werft heißen — von dem Herrn Ober-Werftdirector unterm 10. und 21. Juni zwei auf die damals bevorstehenden Wahlen bezügliche „Tagesbefehle" an die Arbeiter erlassen worden seien, von denen der erste (nach der im „Vorwärts" enthaltenen Wiedergabe) die Arbeiter ermahnt, sich in Erinnerung zu halten, daß sie in Lohn und Brod des deutschen Reiches stehen, und dann fortfährt:

„Ich vertraue Eurer vernünftigen Ueberlegung, daß Euer Standpunkt nur auf Seiten der Reichsregierung sein kann und daß Ihr nichts gemein habt mit jenen vaterlandslosen Gesellen, den Anhängern der internationalen Socialdemokratie. Noch vor wenigen Tagen weilte Seine Majestät der Kaiser in Eurer Mitte und hat Euren Leistungen seine allerhöchste Anerkennung zu Theil werden lassen. Mit derselben patriotischen Gesinnung, mit der Ihr ihm Euer jubelndes Hurrah als Abschiedsgruß zugerufen habt, mögt Ihr auch an die Wahlurne treten und als deutsche Arbeiter treu und fest zu Kaiser und Reich stehen. Also! Keinem Reichsfeind Eure Stimme."

In dem zweiten, vor der Stichwahl mit dem socialdemokratischen Candidaten ausgegebenen „Tagesbefehl" heißt es (nach derselben Angabe):

„Wer noch einen Funken von Liebe für sein deutsches Vaterland hat, wer in Treue zu Kaiser und Reich steht, der trete mannhaft am 24. d. Mts. an die Wahlurne und gebe seine Stimme dem staatserhaltenden Candidaten Danzigs, dem treuen Bürger dieser Stadt. Berechtigte Forderungen und Wünsche der Arbeiter wird die Regierung mit solchen Männern von Ueberzeugung und patriotischer Gesinnung berathen und zum Wohle der Arbeiter und des gesammten deutschen Vaterlandes berücksichtigen."

Wie der „Vorwärts" mittheilt, werden diese Tagesbefehle Gegenstand eines Wahlprotestes sein und der Wahlprüfungs-Commission des Reichstages unterliegen. Dabei richtet der „Vorwärts" eine Frage an Herrn Rickert, die er sich eigentlich hätte ersparen können. Herr Rickert hat im Reichstage oft genug selbst darüber seine Meinung gesagt. Das Resultat der Danziger Wahl würde übrigens nicht umgestoßen werden, wenn man auch die sämmtlichen Stimmen der wahlberechtigten Arbeiter der kais. Werft kassiren oder sie gar dem socialdemokratischen Gegner zu- und Herrn Rickert abrechnen wollte. Die hiesigen Liberalen können also ihrerseits dem Protest mit Ruhe entgegensehen.

---

* **[Inspicirungen.]** Der neue Feldzeugmeister Herr Generallieutenant Stern, ferner der Chef der Centralabtheilung Herr Oberst Schultz, der Inspecteur der technischen Institute der Infanterie Herr Oberst Lange und der Inspecteur der technischen Institute der Artillerie Herr Oberst Bahn sind zur Inspicirung hier eingetroffen und haben im Hotel „Danziger Hof" Wohnung genommen.

---

* **[Provinzialrath der Provinz Westpreußen.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler fand heute gegen Mittag eine ganz kurze Sitzung des Provinzialrathes statt, in der nur über die Aufbringung von Gemeinde-Abgaben bezw. die Vertheilung derselben in solchen Fällen berathen wurde, in denen vom Bezirks-Ausschuß den bezüglichen Beschlüssen städtischer Behörden die Bestätigung versagt war.

---

* **[Sonntagsverkehr.]** Gestern herrschte wiederum ein sehr lebhafter Verkehr in unserer Stadt. Daß die Dampfer der Gesellschaft „Weichsel" in Folge der Ruderregatta stark in Anspruch genommen worden waren, haben wir schon an anderer Stelle hervorgehoben. Aber auch die Eisenbahn hatte gestern viel zu thun. Es wurden im Vorortverkehr **14 470 Fahrkarten** verausgabt, und zwar in Danzig 8569, Langfuhr 2149, Oliva 933, Zoppot 1007, Neuschottland 544, Brösen 376 und Neufahrwasser 892. Einzelfahrten wurden zwischen Langfuhr und Danzig 22 684, Langfuhr und Oliva 20 707, Oliva und Zoppot 14 806 und Danzig und Neufahrwasser 6469 geleistet.

---

* **[Neue Waggonfabrik.]** Herr Regierungsrath Schrey, der Director der hier zu begründenden Waggonfabrik, welcher bei dem Festessen im Rathskeller durch die Herren vom Aufsichtsrathe eingeführt ist, wird schon in nächster Zeit seinen Aufenthalt hier nehmen, um die Arbeiten für die Fabrik, welche unverweilt in Angriff genommen werden sollen, zu leiten.

---

* **[Neue Aera der Bernstein-Industrie.]** Auf der jüngst hier stattgehabten Versammlung der Bernstein-Interessenten wurden, wie erinnerlich, seitens des Ministerial-Commissars Regierungs-Assessors v. Bartsch auch die Pläne und Hoffnungen gestreift, die die Staatsregierung für den Fall des Ueberganges der Bernsteingewinnung auf den Staat für die Hebung der inländischen Bernstein-Industrie hegt. Im Zusammenhange hiermit dürfte es stehen, daß Herr Regierungs- und Gewerberath Trilling von dem Handelsminister beauftragt worden ist, in den nächsten Tagen nach Wien, der gegenwärtig bedeutendsten Stätte der Bersteinindustrie, zu reisen, um sich dort über alle in Betracht kommenden Fabrikationszweige zu informiren.

---

* **[Handfertigkeits- und Haushaltungs-Unterricht.]** In seiner letzten Sitzung hat der Vorstand des Landesvereins preußischer Volksschullehrer beschlossen, folgendes Thema den Provinzialvereinen zur Berathung zu empfehlen:

„Welche Gründe sprechen für, welche gegen die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes für Knaben, sowie des Haushaltungsunterrichtes für Mädchen in den Lehrplan der Volksschule?“

Im Hinblick auf die schwerwiegende Bedeutung, welche diese Frage für die Schule und den Lehrerstand besitzt, bittet der geschäftsführende Ausschuß, die Behandlung derselben so schnell als möglich in den einzelnen Zweigvereinen vornehmen zu wollen.

* **[Feuer.]** Ein größeres Feuer hat in der verflossenen Nacht in dem benachbarten Dorfe **Guteherberge** gewüthet. Dort sind von dem Grundstück Nr. 17 ein Wohngebäude, Stall, Scheune und Remise, welche dem Besitzer Herrn Bujack gehören, und von dem Grundstück Nr. 18 Wohnhaus und Stall niedergebrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Gegen 11 Uhr Abends wurde unsere Feuerwehr zu Hilfe gerufen, die eine Spritze zur Brandstelle, an der bereits die Guteherberger und Matzkauer Ortsspritzen thätig waren, entsandte.

* **[Schiffahrtsverkehr.]** In der Zeit vom 27. bis 29. Juni darf in dem Hafen von **Pillau** nach einer soeben ergangenen Verfügung des Regierungs-Präsidenten in Königsberg das Ein- und Auslaufen von Schiffen jeglicher Art, sowohl bei Tage wie bei Nacht, **nur mit Hilfe eines Lootsen geschehen.** Kleine Segel- und Fischerboote haben das Fahrwasser dicht an der Nordmole zu benutzen. Zum Zeichen, daß die Durchfahrt von Schiffen bezw. Fahrzeugen stattfinden darf, wird an der Nordmole bei Tage eine schwarz-weiß-rothe Flagge gehißt.

* **[Sammel-Ausstellung westpr. Käsereien.]** Mit der in diesen Tagen in Dresden stattfindenden Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft ist auch eine Sammel-Ausstellung westpr. Käsereien verbunden, an der sich etwa 40 Käsereibesitzer unserer Provinz mit Emmenthaler- (alias Schweizer-) und Tilsiter Käse betheiligen werden. Die Leitung resp. das Arrangement der Ausstellung liegt in der bewährten Hand des Herrn Dr. Nickel von hier, der sich zu diesem Zwecke morgen früh nach Dresden begiebt.

* **[Seefahrt.]** An der am Sonnabend von der **Vereinigung alter Burschenschafter** Danzigs unternommenen Rhedefahrt mit Damen betheiligten sich ungefähr siebzig Personen. Die Fahrt, die von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, ging nach Zoppot, der Gdinger Bucht und dann nach Plehnendorf.

* **[Vertretung.]** Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger ist auf vier Wochen beurlaubt und mit seiner Vertretung Herr Kreisphysicus Dr. Steger beauftragt worden.

* **[Ordination.]** Morgen, Vormittags 10 Uhr, findet in der St. Marien-Kirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination des Herrn Predigtamts-Candidaten Mayer zum evangelischen Pfarramte statt.

* **[Samariterdienste.]** In den letzten 36 Stunden wurde der städtische Sanitätswagen wiederum viermal in Anspruch genommen. Am Sonnabend Abend hatte der Töpfergasse Nr. 16 wohnende Glaser Gustav Rokoschewski mit der Faust in eine Glasscheibe geschlagen und sich dabei die Hand verletzt. Etwas später wurde der in Schellingsfelde wohnende Arbeiter Gustav Warsch auf dem Holzmarkt von einem Motorwagen der elektrischen Bahn angefahren und erlitt nicht unerhebliche Verletzungen am Kopfe. An demselben Abend versuchte ein Herr in der Nähe des Schützenhauses einen in voller Fahrt begriffenen elektrischen Straßenbahnwagen zu besteigen, er fiel dabei rücklings zur Erde und blieb besinnungslos liegen. Alle drei Personen wurden mittels des Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht. Dorthin wurde gestern auch das Töchterchen des in Langfuhr wohnenden Rentiers S. gebracht, das beim Spielen hingefallen war und sich an den Beinen Verletzungen zugezogen hatte.

* **[Quittungen über Alterszulagen.]** Die königl. Regierung zu Danzig hat angeordnet, daß die Quittungen der Lehrer und Lehrerinnen über Alterszulagen vom 1. April d. J. ab auf „die königl. Regierungs-Hauptkasse in Danzig als Alterszulagekasse für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks“ lauten sollen.

-e. **[Bienenwirthschaftliche Ausstellung.]** Der Bienenzuchtverein Pr. Stargard veranstaltet im Auftrage und unter Mitwirkung des bienenwirthschaftlichen Gauvereins Danzig am 7. und 8. August d. J. im Schützenhause zu **Pr. Stargard** eine Ausstellung. Nach den soeben bekannt gegebenen Ausstellungsbedingungen ist die Beschickung der Ausstellung von Imkern der ganzen Provinz erwünscht; zugelassen werden Bienenvölker, Bienenwohnungen, Producte, Bienengeräthe und Lehrmittel. Eine Platzgebühr wird nicht erhoben. Für verkaufte Gegenstände sind aber 6 Procent der Einnahme an die Ausstellungskasse zu entrichten. Die Anmeldungen sind bis zum 20. Juli d. J. an Herrn J. Tramp in Pr. Stargard zu richten.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tischlergasse Nr. 34 und Burggrafenstraße Nr. 13 von den Eigenthümer Unkel'schen Eheleuten an die Bäckermeister Hirsch'schen Eheleute für 39 000 Mk.; Langfuhr Blatt 579 von dem Gastwirth Pingel in Neuschottland an den Rentier Schünemann für 13 800 Mk.; Gr. Bölkau Blatt 1 von der verwittweten Frau Kuntze geb. Ganter an die Actiengesellschaft Landbank in Berlin; Heubude Blatt 199 an die Arbeiter Duhnke'schen Eheleute in Heubude.

* **[Schwurgericht.]** Der am Dienstag, den 21. d. M., auf dem Schwurgericht begonnene umfangreiche kassubische Meineidsprozeß gegen Pollau und Genossen wurde vorgestern Abend zu Ende geführt. Das Urtheil konnte erst kurz vor 10 Uhr Abends verkündet werden. Nach demselben wurde die Besitzerfrau Catharine Pollau, geb. Biesseck, aus Klanin wegen Meineids zu 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Ehrverlust, der Altsitzer Lorenz Lipski aus Klanin wegen Meineids zu 3 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, die Besitzerfrau Catharine Bobkowski, geb. Zabinski, aus Klanin wegen Meineids zu 5 Monat Gefängniß, unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft, der Halbbauer Karl Kuczminski aus Hagenort wegen Meineides zu 3 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust, der Käthnersohn Wilhelm Block aus Hagenort wegen Meineides zu $1^1/_2$ Jahr Zuchthaus und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt, während die Angeklagten Besitzersohn Vincent Glasa aus Hagenort und Pächter Johann Biesseck aus Klanin, von denen ersterer wegen Meineides und letzterer wegen Verleitung zum Meineide angeklagt waren, freigesprochen wurden.

Ein sehr trauriger Vorfall, die unglückliche Folge eines derben bäurischen Scherzes, war es, der heute vor den Geschworenen in der Anklagesache gegen den Landarbeiter Karl Kuchta aus Baldau (Kreis Dirschau) verhandelt wurde. Kuchta arbeitete im September 1897 in Baldau in Gemeinschaft mit polnischen Arbeitern und Arbeiterinnen. Am 2. Sept. war man Nachmittags beschäftigt, auf einer Wiese einen Strohstaken von der gewöhnlichen Höhe zu errichten. Oben, in der Höhe von ca. 2 Meter, hatten Kuchta, die noch nicht 16 Jahre alte Bronislawa Wasniewska und noch ein Mädchen das Stroh fest zu legen, während andere Arbeiter immer neues Stroh hinauf reichten. Kuchta „scherzte“ mit den Mädchen auf seine Weise, er faßte sie an und allzu leicht wird sein Griff nicht gewesen sein. Dabei näherte sich Kuchta auch der W. und faßte sie an die Schulter. Das Mädchen stand mit dem Rücken am Rande des Stakens, sie verlor das Gleichgewicht und stürzte mit dem Rücken auf die Wiese. Jedermann dachte, **sie werde sich wieder erheben**, aber sie konnte es nicht **mehr**, denn sie war am ganzen Körper gelähmt. Sie wurde sofort nach Dirschau ins Johanniter-Krankenhaus gebracht und dort in Behandlung genommen. Sie gab bei ihrer gerichtlichen Vernehmung an, daß K. sie absichtlich hinuntergestoßen habe, während K. dabei blieb, daß er die W. nicht absichtlich angestoßen habe. Gegen ihn wurde vor der Strafkammer in Pr. Stargard ein Verfahren wegen gefährlicher Körperverletzung eingeleitet, unterdeß starb aber die W. und nun kam die Sache vor die Geschworenen, die darüber zu entscheiden haben, ob hier eine Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange oder eine strafbare Fahrlässigkeit vorliegt. Die Beweisaufnahme ergab wenig Positives. Herr Kreisphysicus Dr. Herrmann-Dirschau referirte über die Verletzung der W. Diese war vollständig gelähmt. Nur der Kopf war klar. Ihr Zustand wurde immer schlimmer. Der ganze Körper wurde vom Brand ergriffen, alles wurde an der W. versucht, was die moderne Wissenschaft für solche Fälle kennt, aber vergebens, denn nach 68 Tagen starb die W. Die Todesursache ist Blutvergiftung gewesen, es war das Rückenmark angegriffen und es hatten sich große Eiterherde gebildet und das Blut zersetzt. Die Section hat dies auch bestätigt. Auf Grund der Beweisaufnahme ließ der Staatsanwalt die Anklage wegen Körperverletzung mit Todeserfolg fallen und beantragte die Bestrafung des Angeklagten nur wegen **fahrlässiger Tödtung.** Die Geschworenen verneinten bei K., dem übrigens von seinem Inspector das Zeugniß eines tüchtigen Arbeiters ausgestellt wurde und der auch noch nie mit dem Strafgesetz in Conflict gerathen ist, die Schuldfrage wegen Körperletzung mit tödtlichem Ausgange und **sprachen ihn auch von der fahrlässigen Tödtung frei.** (Für Bejahung dieser Schuldfrage hatte übrigens auch der Vertheidiger plaidirt.) In Folge des Verdicts erfolgte völlige Freisprechung.

Die laufende Periode ist noch verlängert worden. Am 2. Juli wird gegen das Dienstmädchen Franziska Meyer aus Tannenhorst wegen Kindesmordes und ferner gegen die Arbeiter Paul Mankowski, Paul Kulakowski, den Maurerlehrling Franz Gerlach und die Frau Marie Prellwitz, geb. Kuhl, aus Dirschau wegen Straßenraubes und Hehlerei verhandelt werden.

* **[Schöffengericht.]** Wie viel Unheil schon durch **böswillige anonyme Briefe** herbeigeführt ist, und wie selten es leider gelingt, die Verfasser solch' gefährlicher Schriftstücke zu überführen, ist hinreichend bekannt. In der ledigen Martha Englinski von hier lernte am Sonnabend das hiesige Schöffengericht eine solche Briefschreiberin kennen. Dieselbe ist angeklagt, im Februar d. Js. die Verkäuferin Betty Willdorf dadurch beleidigt zu haben, daß sie an deren Prinzipal einen Brief schrieb, durch dessen Inhalt letztere beleidigt und verdächtigt wurde. Der Verdacht lenkte sich erst nach einiger Zeit dadurch auf die Angeklagte, daß sie an die Schwester der Willdorf einen mit Martha Englinski unterschriebenen Brief richtete. Die dem Gerichtshofe vorliegenden Briefe, sowie eine Schriftprobe überzeugten den Gerichtshof von der Schuld der Angeklagten. Da diese indessen hartnäckig ihre Schuld bestritt, so wurde als Gutachter der Schreibsachverständige Herr Graeske vernommen, welcher in eingehender Weise darlegte, daß die Angeklagte die Schreiberin des anonymen Briefes sei. Da die Angeklagte bereits vorbestraft ist, erhält sie eine Gefängnißstrafe von vier Wochen. — Wegen einer groben Ausschreitung gegen den Straßenbahn-Wagenführer Krautsch hatte sich der Arbeiter Bernhard Kratzenstein aus Ohra zu verantworten, welcher denselben, wie die Beweisaufnahme ergab, ohne Veranlassung durch Schimpfworte beleidigt, hierauf mit dem Verbrechen des Todtschlages bedroht und mit einem langen offenen Messer angegriffen hatte. Nur durch einen gewandten Seitensprung und demnächstige Flucht in das Innere des Wagens entging Krautsch einem nach seinem Kopfe geführten Messerstich. Der Angeklagte wurde zu sechs Wochen Gefängniß und drei Wochen Haft verurtheilt.

## Aus den Provinzen.

**Heiligenbeil**, 25. Juni. Ueber einen **Vatermord** berichtet die „Heiligenb. Ztg.“ aus Landsberg Folgendes: Am Montag früh ermordete der 17jährige Scharwerker Neumann aus Klein Peisten seinen Stiefvater, den etwa 50 Jahre alten Instmann Heske von ebenda mittels einer Heugabel. Das Motiv zu dieser That war durch jahrelange Familienzwistigkeiten erzeugter Haß. Heske war ein kleines, unscheinbares Männchen, seine Familie bestand aus seiner Frau und deren Kindern erster Ehe, dem 17jährigen Thäter und einem jungen Mädchen. Seine Frau hielt es mit ihren Kindern und setzte ihren Mann augenscheinlich stets zurück. Dazu mag noch hinzugekommen sein, daß dieser in Folge seiner Schwächlichkeit wenig verdienen konnte und so seiner Familie lästig wurde. Am Sonntag waren Mann und Frau nach Landsberg gekommen, von wo Heske betrunken nach Hause zurückkehrte. Hier gab es Abends Streit mit seiner Ehefrau, worauf diese dem Sohne gesagt haben soll, er möge „den Alten ordentlich zurechtsetzen“. Der Stiefsohn hat den H. dann im Bett gewürgt und, als am Frühmorgen sich der Streit erneuerte, ihn mit einer Heugabel erschlagen. Während H. noch lebte, schleppte man ihn nach einem Stalle, wo er seinen Geist aufgab. Der Stiefsohn ist bereits verhaftet, die Frau Heske flüchtig geworden.

**Königsberg**, 25. Juni. Von dem **verschollenen Dampfer „Magnet“** bringt wieder einmal eine Nachricht in die Oeffentlichkeit, die leider die allgemeine Annahme nur bestätigt, daß das Schiff in Folge einer Collision mit einer britischen Bark mit Mann und Maus gesunken ist. Wie über Pillau berichtet wird, sind vor kurzer Zeit von einem Ostender Fischer verschiedene Gegenstände und eine Leiche aufgefischt worden, welche von dem Dampfer „Magnet“ herrühren. Mehrere gefundene Sachen und Papiere beziehen sich auf einen Matrosen K. Sebastian, der in Pillau beheimathet und auf dem „Magnet“ beschäftigt gewesen ist.

## Vermischtes.

**Posen**, 27. Juni. Das Dorf Jasin bei Schwersenz ist durch **Feuersbrunst** großentheils **zerstört.**

**Moskau**, 27. Juni. (Tel.) Die Stadt Bohatirow ist durch einen furchbaren **Brand** heimgesucht worden. Mehrere Hundert Wohnhäuser und zwei Kirchen sind eingeäschert. Zehn Personen kamen in den Flammen um und viele andere erlitten schwere Brandwunden.

## Danziger Börse vom 27. Juni.

**Weizen.** Gute Qualitäten 2 bis 3 M höher. Bezahlt wurde für poln. zum Transit weiß 742 Gr. 180 M per To.

**Roggen** ziemlich unverändert. Bezahlt ist inländischer 705 Gr. 149,50 M, 726 Gr. 150 M, russ. zum Transit 700 und 708 Gr. 105 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 606 Gr. 97 M, 621 Gr. 100 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 149 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** grobe besetzt 3,75 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,30, 4,35, 4,40 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,25 M nom., nicht contingentirter loco 52,25 M bezahlt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



## Steckbrief.

Gegen den Arbeiter **Peter Bunkowski** aus Reichenberg, geboren am 3. Oktober 1857 zu Kronhof, welcher flüchtig ist und sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das hiesige Central-Gefängniß Schießstange Nr. 9 abzuliefern.

Danzig, den 24. Juni 1898.

**Der Untersuchungsrichter bei dem Königl. Landgerichte.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter Nr. 716 die offene Handelsgesellschaft in Firma „**D. Kron**“ mit dem Sitze in Königsberg in Pr. und einer Zweigniederlassung in Danzig eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gesellschafter sind:
1. der Kaufmann **Ludwig Kron**,
2. die verwittwete Frau Kaufmann **Rosalie Kron, geb. Albu**,
beide in Königsberg in Pr. und daß die Gesellschaft am 1. Januar 1896 begonnen hat.

Danzig, den 23. Juni 1898. (8689

**Königliches Amtsgericht X.**

## In der Privatklagesache

des Kaufmanns **W. Schack** aus Hamburg, Privatklägers, gegen den Kaufmann **Julius Schmidt** in Danzig, Angeklagten, wegen öffentlicher Beleidigung, hat das Königliche Schöffengericht zu Danzig am 24. Februar 1898 für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird dieserhalb zu einer Geldstrafe von 30 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu einer Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt.

Die Kosten hat der Angeklagte zu tragen.

Gleichzeitig wird dem Beleidigten die Befugniß zugesprochen, den Urtheilstenor binnen 4 Wochen nach Zustellung einer vollstreckbaren Urtheilsausfertigung einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Danziger Zeitung“, den „Danziger Neuesten Nachrichten“ und der „Allgemeinen Zeitung“ zu veröffentlichen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt.

Danzig, den 7. Juni 1898. (8692

**Hoppe,**
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts 14.